

Er bleibt mit sich allein und versucht, seine Welt mit Dem in Einklang zu bringen, was man die wirkliche Welt nennt.

In seinem ersten Roman versucht er sich selbst und seine Entwicklung zu zeichnen, anfangs ganz real, dann immer mehr ins Fantastische ausweichend, so daß als Ganzes ein gigantisches Gebilde zerfließender Umrisse bleibt. Zuchtvoller formt er die kleine „Novelle um Gott“. Da gehen in einem Bürgerhaus Gespräche und Geschehnisse von vier Menschen vor sich, in denen Geschlechter und Generationen kämpfen. Der Dichter läßt Probleme sich ballen — um sie hinzustellen als ewig sich wiederholende, ewig sich erneuernde — und in diesem Ewigsein ahnt er „Gott“. Und wie er immer wieder zum Absoluten und Übersinnlichen hinstrebt, fühlt er sich tragisch und grotesk zwischen Sichtbarkeit und Geheimnis gestellt und so sich dem okkulten Sucher- und Schwärmertum unserer Tage verbunden.

Die „geduckte Kraft“ — das ist eine überirdische Macht, von der in jedem Menschen ein Funke ist — Wirz erzählt von Einem, in dem sie plötzlich aufbricht — er gewinnt unbegreifliche Kräfte — er durchlebt Verwandlungen und verwandelt Andere — bis drei Besessene als Symbol der Dreieinigkeit durch die Straßen ziehen — und bis das Wunder im Alltäglichen endet. Dem Erzähler erscheint die Realität als Spuk, dennoch vermag er sie haarscharf zu sehen — die Fantasie als höhere Wahrheit, die er eindringlich beschwört.

Wirz ist ein Vereinzelter — und es ist gut und notwendig, daß er es ist. Aber er formt sein Schicksal auf bedeutsame Art und ist bezeichnend für Alle, die heute aus Grauen vor der Wirklichkeit das Wesentliche hinter den Dingen des Alltags wittern wollen.

G. BERG

Biobibliografische Notiz: Der Schweizer Otto Wirz ist im November 1877 in Olten geboren. Er lebt als Beamter in Bern. — Trotz seiner 51 Jahre hat er nur 3 Werke veröffentlicht: den zweibändigen Roman „Gewalten eines Toren“, die „Novelle um Gott“ und den jüngst erschienenen Roman „Die geduckte Kraft“. Alle drei Werke sind bei I. Engelhorn Nachf. Verlag, Stuttgart, erschienen.

## BLICK IN DIE ZEITSCHRIFTEN

Das Ruhrgebiet ist heute wohl das wichtigste und das ungleich interessanteste Gebiet der Republik. Diesen Eindruck bestärkt ein Aufsatz von Erik Reger: „Ruhrprovinz“ (Die Weltbühne XXIV/51), der dazu beitragen mag, die wirkliche Lage dieser Provinz zu erkennen. Reger nennt die Ruhrprovinz:

„Eine kaotische Landschaft, in der sich Mietskasernen, Schornsteine, Sportplätze, Zechentürme, Parkanlagen, Aschenhalden, Villen in Barockmanufaktur, Gartenlokale, Hochöfen, burgenhafte Fabrikfassaden und Kolonien im schwarzwälder Puppenstil unaufhörlich durcheinanderschieben. Eine kaotische Landschaft, in der Handelskammern, Gewerkschaften, Industriellenverbände, Bürgervereine, Pressechefs und Kulturdirektoren am gleichen Strange ziehen, um den düsteren Alltag zu verschönern und das barbarische Konglomerat der Einwohner mit Kultur zu beglücken“.

Jede Stadt hat ihre Spezialität. Essen hat seinen Krupp, „aber die ehemalige Kanonenstadt, Ziel aller Artilleriegenerale, ist jetzt die Möbelstadt, Ziel aller Bräute“. Mülheim hat seinen Thyssen, Bochum seinen, hm! hm! — Saladin Schmidt. Dortmund ist weltbekannt durch sein Bier und seine Westfalenhalle und Düsseldorf spielt noch